

# "Gott behütet deinen Ausgang und Eingang": Psalm 121 (1. Advent, mit Taufe)

## Text:

*1 Ein Wallfahrtslied.*

*Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen:*

*Woher wird mir Hilfe kommen?*

*2 Meine Hilfe kommt vom EWIGEN,  
der Himmel und Erde gemacht hat.*

*3 Er lässt deinen Fuss nicht wanken;  
der dich behütet, schlummert nicht.*

*4 Sieh, nicht schlummert noch schläft  
der Hüter Israels.*

*5 Der EWIGE ist dein Hüter,  
der EWIGE ist dein Schatten zu deiner Rechten.*

*6 Bei Tage wird dich die Sonne nicht stechen  
noch der Mond des Nachts.*

*7 Der EWIGE behütet dich vor allem Bösen,  
er behütet dein Leben.*

*8 Der EWIGE behütet deinen Ausgang und Eingang  
von nun an bis in Ewigkeit.*

## Predigt:

Der Psalm steht am Anfang einer Pilgerreise, die ihrerseits irgendwie immer auch für die Lebensreise steht.

Ausgangspunkt der Reise im Psalm ist der Tempel in Jerusalem. Die Priester geben dem Pilger ihren Segen mit auf den Weg: „Gott segne deinen Ausgang und Eingang“, das heisst: Gott segne deinen Weggang vom Tempel und dann z letscht am Änd deine Rückkehr ins Gotteshaus.

Der Tempel ist der Ort von Gottes Gegenwart. Dort, im Tempel, ist Gott zuhause. Der Tempel symbolisiert gleichsam den Himmel, symbolisiert jenen göttlichen Ursprung, aus dem wir ausgehen, wenn wir zur Welt kommen, und in den wir eingehen am Ende unserer Weltzeit.

Aus jenem Ursprung sind die Kinder gekommen, die wir heute getauft haben. Der Himmelstempel ist unser aller Ausgangspunkt. Wir alle gehen, in der Metaphorik des Psalms gesprochen, hinaus ins Bergland, d.h.: in die Welt mit ihren Höhen und Tiefen, mit ihren Gefahren auch.

Der Weg führt „durchs Gebirge mit seinen abschüssigen Pfaden, Klüften und Schluchten, den Verstecken für wilde Tiere und Räuber“ (nach Zenger 434)

Sie kennen vermutlich Jesu Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk. 10). Die Geschichte beginnt damit, dass ein Mensch von Jerusalem nach Jericho hinabging und „unter die Räuber fiel. Die zogen ihn aus, schlugen ihn nieder, machten sich davon und liessen ihn halbtot liegen“. (Lk. 10)

Diese Geschichte spielt in eben diesem Bergland östlich von Jerusalem. Jenes Bergland symbolisiert unser Leben „jenseits von Eden“.

Ausserdem sitzen nach biblischem Verständnis auf diesen Bergen die falschen Götter; jeder von ihnen, wie immer sein Name lauten möge, Sucht, Macht, Gier, Geld... --- jeder von ihnen hat sein Höhenheiligtum.

Von Jesus wird erzählt, er sei vom Teufel „auf einen sehr hohen Berg“ geführt worden. „Dort zeigte er ihm alle Königreiche der Welt und ihre Pracht und sagte zu ihm: Dies alles werde ich dir geben, wenn du dich

niederwirfst und mich anbetest.“

Jesus hielt, bekanntlich, der Versuchung stand. Er sagte: „Fort mit dir, Satan. Denn es steht geschrieben: Zum EWIGEN, deinem Gott, sollt du beten und ihm allein dienen.“ (Mt. 4)

Und auch der Beter unseres Psalms hält all diesen falschen Göttern das Bekenntnis entgegen: „Meine Hilfe kommt von dem EWIGEN, von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat“.

---

In diese Welt der Gefahren und falschen Götter hinein geht also der Pilger, behütet von seinem Gott

„Hüten, behüten“ (auf Hebräisch „schamar“) – das ist das Schlüsselwort des Psalms. In acht Versen kommt diese Wortwurzel sage und schreibe sechsmal vor.

Gott ist der Hüter des Himmels und der Erde, darum schaut er hinunter zur Erde, achtet er mit Blick zum Boden darauf, dass mein „Fuss nicht gleitet“ und „nicht an einen Stein stösst“ (vgl. Taufspruch Ps. 91).

Und mit Blick zum Himmel bewahrt mich Gott vor der stechenden Sonne, also vor der Sonneneinstrahlung, die in den Ländern des Orients extrem intensiv, lästig und sogar lebensgefährlich sein kann.

Es gibt antike Bilder, in denen Gott selber als schattenspendender Sonnenschirm dargestellt wird. Meist stellt man sich Gott ja als Licht vor, als „überlichtes Licht“ gar. Doch in unserem Psalm heisst es: Gott ist mein Schatten. Es gibt merkwürdigerweise ein göttliches Dunkel, das heilsam ist.

Noch merkwürdiger ist der Gedanke, dass Gott mich auch vor dem stechenden Mond in der Nacht behütet. Vielleicht ist mit dem stechenden Mond die Nachtkälte gemeint, symbolisiert durch das als kalt empfundene Licht der Luna.

Ausserdem war man in der Antike der Überzeugung, der Mond habe geheimnisvoll-gefährliche Kräfte, die Krankheiten bewirken, das Wechselfieber zum Beispiel oder den Aussatz oder die Mondsucht, also das Schlafwandeln, dem man früher fälschlicherweise den Vollmond als Ursache zuschrieb.

Vor all diesen seltsamen Krankheiten bewahrt mich der Herrgott, Hütergott, der "weder schlummert noch schläft".

Es ist dies ein interessantes religionsgeschichtliches Detail:

Im alten Orient gehört der Schlaf zu den besonderen Privilegien der Götter. Götter haben ein Recht auf *en xunde, tüüfe Schlaaf*.

In einem orientalischen Epos, das älter ist als alle Texte der Bibel, wird geschildert, wie der Lärm der Menschen den Schlaf der Götter stört und diese zur Strafe die Sintflut über die Erde schicken.

Anders der Gott in unserem Psalm: "Der mich behütet, schlummert nicht und schläft nicht", d.h. er döst nicht und fällt schon gar nicht in Tiefschlaf.

Dies ist der Unterschied des Gottes in unserem Psalm zu den altorientalischen Göttern, die mir übrigens nicht unsympathisch sind.

Letztere geniessen ihr Leben, achten darauf, dass sie gesund bleiben, dass sie genug Erholung haben, und wenn jemand ihren Schlaf stört, dann: wehe!

Der Gott unseres Psalms hingegen ist radikal uns Menschenkindern zugewandt. Er ist unser Wächter, Hüter, Schatten.

Gott, der über den Sternen wohnt und hoch über den Cheruben thront, ist zugleich jeder Menschenseele zugewandt „wie eine Mutter, die sich ihres Kindleins erbarmt“. Der persönliche Schutzgott oder Schutzengel ist in unserem Psalm eins mit dem Schöpfer des Himmels und der Erde.

---

„Der EWIGE behütet dich vor allem Bösen, er behütet dein Leben“, heisst es am Schluss unseres Psalms. Von wem, wenn nicht von Jesus, dem Gottessohn, sollten diese Worte gelten? Jesu Ausgang „vom Himmelszelt“, seine Ankunft hier auf Erden feiern wir jetzt im Advent.

Doch Jesu Leben war nach menschlichem Ermessen bekanntlich alles andere als behütet. Der Berg bzw. Hügel, zu dem er seine Augen erhob, war Golgotha, dort starb er, von Gott und allen guten Geistern verlassen, das Opfer von allem Bösen.

Nur: Die Geschichte Gottes mit Jesus war damit nicht zu Ende. Gott hat Jesus aus den tiefsten Tiefen herausgeholt, aufgehoben zum Haus des Herrn. Der Messias Jesus ist eingegangen aus der tiefsten Finsternis ins Ewige Licht.

Und deshalb werden auch wir, wie weit immer wir uns vom Heiligtum entfernen, wie fern von Gott wir umherirren in Todesschattentälern und auf Höhenheiligtümer falscher Götter – werden auch wir *z letscht am Änd* heimkehren:

Denn: "Der EWIGE behütet unseren Ausgang und Eingang jetzt und in Ewigkeit." Amen.

Sonntag, 1. Dezember (1. Advent)  
Andreas Fischer